Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 11

Artikel: Von den Ursachen des Branden im Korn, Weitzen, Gersten und

dergleichen Saamenarten, und dem natürlichen Mittel dagegen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

11 Stuck.

Von den Ursachen des Brandes im Korn, Weitzen, Gersten und dergleichen Saamenarten, und dem natürlichen Mittel dagegen.

Ohnstreitig ist die Ursache des so schädlichen Brandes im Ackerbau, in dem Saamenkorne allein zu suchen. Genaue Erfahrungen von Versuchen haben mich gründlich überzeuget, daß nichts anders, als Unvollkommenheit der auszusäenden Saamenarten daran

schuld find.

Diesenigen, so in der Gärtnerei erfahren sind, werden wissen, daß sich bei saamentragenden Gewächsen gemeiniglich auf einem
Stengel vollkommner und unvollkommner
Saamen beisammen besinden. Beide gehen
auf, wenn sie bald wieder ausgesäet worden;
aber der Erfolg ist nicht einerlei. Der leztere
unterscheidet sich gar merklich, zumal wenn
widrige Zusälle, als schlechte Witterung,
mageres Land und andere Fregularitäten
dazu kommen, welche auch dem guten Saamen schädlich senn können. Zum Beweise,
will ich nur den Hanf und Spinat ansühren.
Le Beide

Beide Arten seken ihren Saamen von unten an ihre Stengel, bis in die Spike. unterste ist groß und vollkommen, der obere, nach der Spike zu, kleiner und unvollkoms men. Was werden einige dazu sagen, wenn ich behaupte, daß von dem geringen und uns vollkommenen Saamen die sogenannte Hanfin, *) und beim Spinat das sogenannte Weibchen, oder diejenige Stengel entstehen, die keinen Saamen tragen. Wer weiß nicht, daß wenn man von gefüllten Blumen, als Relken, Mohn u. d. g. den Saamen zu einer Zeit in einerlei Land saet, dennoch nicht alle Blumen gefüllt werden. Was ist also anders als die Unvollkommenheit des Saamens die Urfache.

Mit dem Weißen und andern Korn ist es eben so beschaffen, daß man gar oft vollstommene und unvollkommene Körner beissammen antrist. Dieses kann durch manscherlei Umstände verursachet werden; z. Ex. wenn er nicht Zeit genug um völlig zu reiffen oder auch nicht die erforderliche Wärme hat. Säet man nun solchen mangelhaften Weisten bald hernach, wenn er kaum eingeserntet ist **), wieder aus; so kann ja nichts anders, als auch wieder mangelhafte Frucht

daraus entstehen!

Bet

gedeihlicher, wenn sie über ein Jahr alt sind.

Diese Benennung ist nach den izigen vornehmsten Botanisten falsch, indem diese keinen Saamen tragen, sondern Staudpflanzen und männlich sind.

Bei Besichtigung eines Weißenackers, fand ich, daß alle brandigte Stauden in jes dem Stengel auch Brand hatten. Nach langem Suchen traf ich noch einen Busch an, der zweierlei, gute und brandigte Stengel hatte. Ich grub ihn forgfältig aus, untersuchte die Wurzeln, und fand daß sie sich absondern liessen. Es war leicht hieraus zu schliessen, daß zwei Körner, ein gutes und schlechtes, neben einander gefallen senn mußten, mithin auch beide zusammen aufgegangen waren. Um mich aber noch besser das von zu versichern, machte ich einen Versuch und steckte schöne vollkommene Weiteukörner, fo dann auch geringe und flache in einer Stunde und einerlei Land, und der Erfolg zeigte daß die guten Körner keinen Brand, die geringen aber alle Brand hatten. Dies schien mir Beweis genug, meine Meinung zu bestärken.

Alle Landwirthe wissen es, oder sollten es doch wissen, daß man alten Weißen, der recht reif, auf dem Boden sleißig umgewendet, und also recht durchlustet und trocken geworden, zu Saamen erwählen muß, wenn man beim Weißenhau wohl sahren will. Nichtete man sich nun allezeit gehörig darnach, würde man sich über den Brand wenig oder gar nicht zu beklagen haben, ja man würde in einem Mahl Acker kaum hundert Brand beschädigte Halmen antressen. Die Ursache ist gar leicht zu sinden. Wenn der unter dem vollkommenen mit besindliche unvollkommene Saamen, der wenig Oel hat, ein Rahr

Jahr auf dem Boden liegt: so wird er vollends ausgetrocknet, mithin gehet er mit dem vollkommenen nach der Ausfaat nicht auf. Daher kommt es, daß der alte Weißen allezeit dunner als der neue aufgehet. Gehen nun lauter vollkommene Korner auf: so hat man keinen Brand zu befürchten; ja man hat auch vollkommene Früchte wieder zu erwarten, wenn anders der Weißen durch allzu geitiges säubern nicht wieder verdorben wird, und wenn nicht schlechteres Land oder widrige Witterung verursachet, daß die Frucht nicht durchgehends zu ihrer völligen reiffe gelangen kann. Das dunnere Aufgehen des alten Saamens ist deswegen dienlicher, weil er fich desto besser bestanden, Luft und Sonne auch besser hinein würken kann, und die möglichste Vollkommenheit des Ertrags und der reiffe beförderet wird. *)

*) Wir haben im sten Stucke des M. schon etwas vom Dunnesden erwähnt. Daß ein jedes Korn mehr als eine Aehre zeugen sollte, und da in einer Aehre 20 Körner senen, sene die natur-

lichste Erwartung das zoste Korn.

Jeh kan hier nicht umbin die so mächtig herrschende Vorurtheile zu rügen, denen unsere Stadt aund Landwirthschafter noch hisher so unnachgeblich, ohne Grundsäke, zu allgemeinem Schaden, nachhängen; — (denn ie reichlicher der Landwirth steht, desto besser sieht es um das Gewerd der Lebensmitteln aus, und hat also den wichtigsten Einsuß in alle Stände —) ein alter verjährter Mißbrauch, sage ich, der uns, seit seiner Entstehung, dis auf unsere Zeiten, sicher einige Millionen gleichsam weggeschwemmt hat. Nämlich so Erfahrung ist das unsalückliche

gluckliche Wort, auf welches sich jeder beruffet Und dennoch sind wenige im Stande achte Erfahrung anzustellen, oder aus Erfahrungen achte Grundfate herauszuziehen. - Unfre Voreltern mißkannten unsere Wiffenschaften, und hielten fie blos vor ein Bauer = oder Bürgerhandwerk, oder wenn man, aber selten, noch welche fand, die sich damit abgaben, so war es eben das, was es noch in unserer Zeit ist, der wir uns so sehr rühmen: ein reichhaltiges Buch, dabei man nichts Daher rührt der Mangel an wohlgedenkt. pruften Grundsäten. Daher kommt trot der Bemühung unsers Jahrhunderts die noch nicht ausgeloschte Verachtung gegen die erste und schönste aller Wiffenschaften. Daher rühren so manche Fehler in der Ausübung, die uns tag= lich vorkommen. Und eben deswegen findet man keine Junglinge, die diese Wissenschaft als eine Hauptwissenschaft erwählen, und sie grundlich zu erlernen suchen. Freilich, der Mensch will, wo es auf ziemliche Beränderungen alter Uebungen und Unkosten ankommt, vorher gründlich belehret senn, und dann erst noch glückliche Vorganger miffen. Es fordert freilich, wie in allen Standen, Sorgfalt, Einsicht, Renntnisse, Ers fahrung, aber der Land = wie der Hauswirth= schafter ift verlohren, und ware fur den Staat besser er hatte irgend einen andern Beruf, als den, durch welchen so viele andere seiner Zeitges noffen, leiden muffen: wenn er die Grundfate Die er zu haben glaubt, nur darum fest halt, weil fein Großvater und alter Bater es auch fo heilig geglaubt hatten, ohne untersuchen, prufen, wählen, Einsicht, Kenntnisse, Versuche, Erfahrungen; und noch gewisser ist er verlohren, wenn er nicht rechnet. Es ist erwiesen, daß der Schas den für jeden Staat bis auf den geringsten Innwohner ungemein beträchtlich ist, daß der zehnte Landmann nicht rechnen, und wer es kann, doch nicht thut. Um uns herum weiß man von nichts anders, als daß auf ein Maal Acker

ce. Wiertel Saamen gehöre. Warum? Weil es ichon in vergangnen traurigen Jahrhunderten so üblich war. Aber wuste man zu denselbigen Zeiten auch was von ofulieren der Bäume? Kannten sie auch alle die Küchen - und batanische Kräuter? Ist der Weindau damals schon so hoh gestiegen, oder erst in unsern Zeiten? — Ruhe wohl du heilige Asche tapferer Ahnen — Heim, Panzer und Speer waren dein Kuhm — dem Ruhm ist & Vaterland —! Aber deiner Entel, im Schose des Friedens

Willige Leser, werden mir diese Ausschweiffung gerne verzeihen. Ich komme nun zu dem einzigen wirklichen und einsachen Mittel, so für Verwahrung des Brands im Weipen mit gewiß glücklichem Erfolg zu gesbrauchen ist. Aus oben gesagtem erhellet nun, daß die Entstehung des Brandes im schlechten kraftlosen Korne liege, und keinessweize weder von einem bösen Thau, (sonkt würden ja alle Aehren gleich leiden müssen) noch Insekt, wie Herr Tillet will, herrühre, ob er gleich den Preiß dieser Ausgabe von der Gesellschaft zu Bourdeaux davon trug.

Unsere Landwirthe gebrauchten bisher um diesem Uebel abzuhelfen scharfe Lauge oder Kalkbeitze. Ich will dieses Mittel denen die vorsichtig damit umzugehen wissen, nicht ganz versagen, aber eben daher sichert dies ses Mittel nicht allemal vor dem Uebel. Die unvollkommenen Korner sollen damit gleichs sam zu tod gebissen werden, allein es ist seben so gefährlich für das gesunde Korn. so erreicht man die Absicht nicht; zu lange, entkräftet den gesündesten Saamen, und treibt ihn dis zum Reimen auf, und dann ist es viel wenn nicht aller Saamen verlohren ist.

Besser, unwaglicher ist dieses Mittel. Wer den auszusäenden Saamen nicht über ein Jahr, (je alter, je besser!) alt lassen werden kann, behandle ihn folgendermassen: Einige Wochen vor der Aussaat, leere man so viel Saamen als man nothwendig hat, nach und nach in ein Gefäß, in dem klares Wasser ist; dassenige Saamenkorn so obenauf schwimmen wird, ist eben das was den Brand verursachet, und muß sogleich ges schwind abgenommen werden. Run läßt man noch den Dienstbothen das an Boden gesunkene im Wasser brav mit den Handen verreiben, waschen, dadurch werden noch mehr leichte Körner herauf steigen, die man dann geschwind wieder abhebt. Dieses muß so lange fortgetrieben werden, bis der beste Saamen liegen bleibt; aledenn gießt man das Wasser ab, und trocknet den Saamen wieder, und zwar muß der Boden so dunne damit belegt werden, als immer möglich.

Fritzchen an den May.

Romm lieber Man, und mache Die Bäume wieder grün, Und laß mir an dem Bache Die blauen Beilchen blühn! Wie möcht' ich doch so gertie Ein Blümchen wieder sehn! Alch, lieber Man! wie gerne

Einmal spatzieren gehn!

In unster Kinderstube Wird mir die Zeit so lang! Bald werd' ich armer Bube Wor Ungeduld noch krank! Ach, bei den kurzen Tagen Muß ich mich oben drein Mit den Vokabeln plagen, Und immer fleißig senn.

Mein neues Steckenpferdchen

Muß jetzt im Winkel stehn, Denn draussen in das Gartchen Rann man vor Kält nicht gehn. Im Zimmer ist's zu enge, Und stäubt auch gar zu viel, Und die Mama ist strenge, Und schilt aufs Kinderspiel.

Am meisten aber dauret Mich Fiekchens Herzeleid! Das arme Mädchen lauret Auch auf die Blumenzeit! Umsonst hol' ich ihr Spielchen Zum Zeitvertreib heran; Sie sist in ihrem Stühlchen,

Und sieht mich kläglich an. Ach! wenns doch erst gelinder Und grüner draussen war! Komm, lieber Man! wir Kinder, Wir bitten dich recht sehr! O komm, und bring vor allen Uns viele Rosen mit! Bring auch viel Nachtigallen Und schöne Auchuckus mit!